Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 67 (1973)
Heft: 9

Artikel: Gibt es einen Fortschritt in der Abrüstung?
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-142227

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erde in Kauf nahm, (biocide und ecocide), um ihre Zwecke zu erreichen.

Was sie nicht in Rechnung stellte, war die Beherrschung selbst der modernsten technischen Waffen und Abwehrmittel durch die Angegriffenen. Es zeigte sich, daß selbst ein zurückgebliebenes Bauernvolk wie die Vietnamer, auf diesem Gebiet der Technologie nicht völlig den Aggressoren ausgeliefert ist.

Nachschrift der Redaktion: Wie nicht anders möglich, erwähnt Professor Shibata den ersten Einsatz der Atombombe über Hiroshima und Nagasaki, den Terrorakt, der für die Welt Schicksal geworden ist. Wenn die Atombombe seit 1945 nicht als Kriegswaffe verwendet worden ist, so hat der US-Imperialismus mit dem Einsatz dieser vorläufig gefährlichsten Waffe in erpresserischer Absicht mehr als einmal gedroht; erwähnen wir nur die Drohung durch Dulles vor Dien Bien Phu. Ungleich China, das seit der ersten Zündung einer Atombombe immer erklärt hat, es werde sie im Konfliktfall nur als Antwort auf einen Atomangriff anwenden, ist Amerika nie eine solche Verpflichtung eingegangen .

Professor Shibata erklärt im Zusammenhang mit den SALT-Verhandlungen, die Nuklearwaffen sollten verboten werden. «Ohne dieses Verbot», fügt er hinzu, «wird es weder Frieden, Unabhängigkeit noch Gleichberechtigung geben für die kleinen Völker auf Erden.»

Da ist Professor Shibata auf halbem Weg stehen geblieben. Neue Waffen können immer entwickelt werden, selbst wenn die Nuklearwaffen ausgeschaltet würden. Allein die Abschaffung des Krieges als Mittel der Konfliktlösung kann die ideellen Güter, die er erwähnt, für alle Völker sichern.

Gibt es einen Fortschritt in der Abrüstung?

In der kommenden Generalversammlung der Vereinten Nationen wird, wie jedes Jahr, auch der Stand der Abrüstung auf der Traktandenliste figurieren. Kann der Abrüstungs-Ausschuß, der seit Jahren periodisch in Genf zusammentritt, einen Fortschritt rapportieren?

Minister Alva Myrdal, die Leiterin der schwedischen Delegation an der Genfer-Abrüstungskonferenz, äußerte sich zu dieser Frage am 9. August 1973. Noch nicht erreicht ist, wie Mrs. Myrdal sagt, ein Testverbot für Nuklearwaffen, das auch unterirdische Tests einschließt. Diese letzteren werden von den Großmächten ständig weitergeführt, wie jeder Zeitungsleser bestätigen kann. Sensation sind heute die Tests in

der Atmosphäre, die Frankreich und China sich gestatten, nachdem sie sich 1963 dem Abkommen nicht anschlossen. Fraglich ist, ob eine Verurteilung durch die Generalversammlung wirksamer ist als der weltweite Protest, dessen Zeuge wir waren.

Frau Alva Myrdal zählt unter weiteren noch zu erfüllenden Forderungen auch ein Abkommen über die Verwendung chemischer Waffen, welche, ungleich den biologischen Waffen, noch nicht aus dem Arsenal der Mächte verschwunden sind. Mit Genugtuung darf festgestellt werden, daß das Genfer Protokoll von 1925 heute von neunzig Nationen ratifiziert worden ist. Nicht ratifiziert haben es bis heute Salvador, Nicaragua, Uruguay und USA!

Was Minister Alva Myrdal über die Produktion neuer Waffen feststellen mußte, gehört für Friedensfreunde zum Bedrückendsten. Waffen für die nächsten Jahrzehnte, ja sogar für den Anfang des nächsten Jahrhunderts, sind in voller Entwicklung. Mrs. Myrdal meint wohl, die Herstellung gewisser Waffen zu verhindern, sei weniger schwer als sie aus der Welt zu schaffen, wenn sie existieren — doch, wie sie selbst zugibt, ist der Weg wirksamer Abrüstung immer schwerer zu finden.

Daß die Ozeane immer mehr zum militärischen Operationsfeld werden, macht die Kontrolle viel schwieriger, auch wenn der Meeresgrund «demilitarisiert» worden ist, eine Konzession, die bei genauerem Zusehen wahrscheinlich keine ist.

Von der Beschränkung der militärischen Budgets, wie sie von einzelnen Länder vorgeschlagen und geübt wird, ist für die Abrüstung, nach Mrs. Myrdal, nicht viel zu erwarten. Das Prinzip nationaler Sicherheit, gegenseitiges Mißtrauen, Geheimhaltung der Rüstungsbudgets wirken sich oft in vermehrter Rüstung aus.

Der Delegierte Marokkos, Botschafter Khattabi, faßte die Situation in einem Satz zusammen, als er am 15. März 1973 erklärte: «Abgesehen von den SALT-Verhandlungen, die, mindestens vorläufig, nur ein strategisches Gleichgewicht zwischen den Haupt-Nuklearmächten herzustellen suchen, ein Gleichgewicht, das etwas mehr Sicherheit bietet und billiger kommt — scheinen sich keine wirksamen multilateralen Abrüstungsverhandlungen anzubahnen.»

Der schwächste Teil von Mrs Myrdals Ausführungen betraf die «Abschaffung oder wenigstens Einschränkung» gewisser neuer Waffen, wie Napalm, die, wie der Ausdruck im internationalen Recht lautet, «unnötige Leiden verursachen können». Wenn Mrs. Myrdal erklärt «Wir sollten uns — gestützt auf so und so viele Gutachten — bemühen, den Gebrauch bestimmter «unnötig grausamer» Waffen zu verbieten, so ist dies ein Versuch am untauglichen Objekt. Die Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit zum Beispiel hat Versuche, den Krieg zu humanisieren, immer abgelehnt.

Die große Sorge Mrs. Myrdals sind aber neue Entwicklungen auf dem Gebiet taktischer Atomwaffen. Die SALT-Verhandlungen haben strategische Nuklearkriegsführung als praktisch unmöglich erkannt. Der Gebrauch taktischer Nuklearwaffen, also kleinerer Kaliber von Nuklearwaffen, käme in der Wirkung einem strategischen Nuklearangriff gleich. Nun haben jedoch die Super-Nuklearmächte, nach unbestätigten Berichten, eine neue Spezies von taktischen Nuklearwaffen entwickelt — die sogenannten Mini-Nukes, deren Explosivkraft unter Kiloton-Wirkung wäre und so der Feuerkraft stärkster konventioneller Geschütze gleichkäme. Ihr Vorteil wäre ihre Brauchbarkeit auf dem Schlachtfeld, größte Präzision und dazu noch ein niedrigerer Preis als für die Feuerkraft konventioneller Geschütze gerechnet werden muß.

Natürlich wäre durch den Gebrauch solcher «Mini-Nukes» das Abkommen über die Nicht-Verbreitung nuklearer Waffen, die NPT (Non-Proliferation Treaty) in Frage gestellt; der Gegensatz von konventionellen und nuklearen Waffen verschwände zusehends und würde neue welt-umfassende Probleme schaffen.

Angesichts dieser prekären Lage sah sich Mrs. Myrdal gezwungen, von den Mit-Vorsitzenden der Genfer Abrüstungs-Konferenz, einem Sowjetrussen und einem Amerikaner, die Beantwortung folgender Fragen zu verlangen:

1. Stimmt es, daß eine neue Serie von taktischen, nuklearen Präzisionswaffen von Sub-kiloton-Wirkung entwickelt und getestet wird?
2. Sind die Pläne für die Entwicklung solcher Waffen die Ursache für weitere Tests und damit ein Hinderungsgrund für den Abschluß eines umfassenden Testbanns (der unterirdische Tests einschließen würde. Red.)?
3. Stimmt es, daß Vorbereitungen für eine baldige Vorführung solcher Waffen getroffen werden?
4. Bezieht sich das kürzliche Abkommen zwischen USA und UdSSR über die Verhinderung von Nuklearkriegen auf nukleare Aggression, in deren Verlauf keine Nuklearwaffen, außer solchen Mini-Nukes, eingesetzt werden?
5. Bezieht sich die Resolution Nr. 255 (1968) des Sicherheitsrates, nach der Auffassung unserer Mit-Vorsitzenden auch auf Nuklear-Aggression, in deren Verlauf keine Nuklearwaffen, außer solchen Mini-Nukes, eingesetzt werden?

Jede Anstrengung muß, nach Mrs. Myrdal, gemacht werden, daß ein drohendes Wettrüsten mit taktischen Nuklearwaffen gestoppt wird — sei es durch entsprechende Abkommen im Abrüstungs-Ausschuß (Genf), in SALT II oder an der NPT (Non-Proliferation Treaty)-Konferenz von 1975, wo Ergänzungen des NPT-Abkommens unbestimmte oder umstrittene Punkte klären können.

Die UNO-Generalversammlung hat das Recht, zu fragen, was der Ausschuß für Abrüstung leistet, sowohl für die Verminderung von Waffen wie der Gefahren, die sie darstellen. Die schwedische Regierung fordert die UNO-Generalversammlung dringlich auf, in einer Welt-Abrüstungskonferenz, oder mindestens an der Konferenz einer UNO-Abrüstungskommission ein umfassendes Programm für wirksame Arbeit in allen wichtigen Abrüstungsfragen in Angriff zu nehmen. Red.

Die Bedeutung wirtschaftlicher Zusammenarbeit für den Frieden

Ein Rapport Mr. Stanovniks, Generalsekretär des Europäischen Wirtschaftsrates (ECE) vor dem Wirtschafts- und Sozialrat (ECOSOC) der UN, enthält Hinweise in der Richtung einer Neu-Orientierung der Wirtschaft, die wir nicht übersehen dürfen*.

Mr. Stanovnik stellt fest, daß heute, das wirtschaftliche Wachstum betreffend, von kompetenter Seite vieles in Frage gestellt wird. Was ist das optimale Verhältnis zwischen staatlicher und privater Produktion? Ganz konkret: ist es richtig, daß private Produzenten allen Gewinn einsacken und der Gesellschaft die Kosten überbürden. Besonders die jüngere Generation möchte wissen, ob die zunehmende Umweltverschmutzung, die mit dem Vorantreiben der Produktion verbunden ist, ihr zum Groß-Reinemachen überlassen werden soll.

Man kommt immer wieder auf die eine Tatsache zurück, daß man sich in Europa seit etwa zwanzig Jahren einzig und allein auf erhöhte Produktion konzentriert. Heute stellt sich aber das Problem des Ausgleichs, der Aufteilung (Distribution) der Produktion innerhalb der Wirtschaft, der Aufteilung innerhalb der Region und, schließlich, innerhalb der Welt. Wirtschaftliche Probleme lassen sich nicht mehr isoliert betrachten, sondern nur im Zusammenhang mit ihren sozialen Aspekten. Dies wird besonders deutlich, wenn wir uns mit den Zukunftserwartungen der europäischen Wirtschaft befassen. Eine Prüfung ihrer Perspektiven zwingt uns, nach Stanovnik, folgende Fragen zu stellen: Wie wirkt sich die Umweltverschmutzung auf die Entwicklung (das Wachstum) einer gewissen Region aus? Wie macht sich der Mangel an Ressourcen, Energie zum Beispiel, fühlbar? Und schließlich: Wie behelfen wir uns angesichts des Mangels an Arbeitskräften?

Jede dieser Fragen hat ihr Gewicht. Für eine Region ist es die Umweltverwüstung, die besonders gravierend ist, man denke daran, daß der Rhein heute nicht viel besser als eine Kloake ist; für andere

---

* Siehe auch «Neue Wege», Juni 1973, S. 189.